Demertypus aus frühhellenistischer Zeit mit wichtigen Attributen, Minia Procula als Betende von Praxitelischem Typus. Dazu kamen ein Togatus aus trajanischer Zeit trotz der späteren Inschrift und eine Athena mit Kopftypus und Gewandung der Parthenos und Peplos nach späteren Motiven; sie ist geflügelt und trägt das Füllhorn des Bonus Eventus und Mauerkrone, also ein Athena-Polias-Tyche-Nike, zu der ein Saturn als männlicher Stadtgott tritt (Tanit und Baal). Als künstlerisch am reizendsten und besten gearbeitet erklärt Bulle eine geflügelte Athena, halb lebensgroß mit jonischen Gewandmotiven, hellenistischer hoher Gürtung und gespaltener Ägis und römisch-afrikanischen Äußerlichkeiten. — Unter den in der Basilika von Thabraka gefundenen Grabmosaiken ist das in seltsamer Perspektive gezeichnete Bild einer Basilika des 5. bis 6. Jahrhunderts (bezeichnet »ecclesia mater«) die älteste Darstellung einer christlichen Basilika, die auch eine Ikonostasis hat, die den algerischen Basiliken regelmäßig fehlt. — Die Ausgrabungen in Lambaesis sind vollendet und Cagnat hat diese Garnison, in der die Legio III Augusta ununterbrochen fast 200 Jahre gestanden hat, in einer höchst interessanten Publikation genau geschildert, aus der Schulten das Wichtigste im Auszug wiedergibt. — Als eine außerordentliche Arbeit ist auch Gsells Atlas archéol. de l'Algérie (Lief. 3 u. 4) zu bezeichnen, dessen Blatt Constantine nicht weniger als 516 archäologische Nummern aufweist.

Die Berichte über Spanien und Portugal gehen von dem Mitglied der Faculté des lettres de Bordeaux, Pierre Paris, aus. Von den in diesem Bericht als »zu erwarten« bezeichneten Arbeiten von Louis Siret, die aus systematischer Erforschung der alten phönikischen und punischen Handelskontore auf der Pyrenäerhalbinsel (Provinz Almeria) resultieren, ist jetzt zu bemerken, daß eine Abhandlung von Siret in der Revue archéologique (November—Dezember 1907) und eine solche in »L'Anthropologie« (1908, 2, 3) über die Cassiteriden und die phönikischen Handelsniederlassungen in Spanien, die weitgehende Beachtung verdienen, bereits erschienen sind. Die Ausgrabungen und Arbeiten von D. Juan Roman y Calvet auf den »Islas Pithyusas« versprechen, die Kunst und die Industrie, die ganze Zivilisation, ja die Geschichte einer punischen Kolonie zu geben, und das Museum der archäologischen Gesellschaft von Ibiza auf der Pithyusen-Insel Ibiza, wohin Roman seine Ausbeute gestiftet hat, ist an punischen Funden fast reicher als das von Karthago selbst. Selbst mit dem Eintreten der römischen Zivilisation im 2. Jahrhundert v. Chr. lebt die phönikische weiter. Von außergewöhnlichem Interesse sind die Terrakotten der punischen Zeit, meist weibliche Idole, bei denen auch der griechische Kunsteinfluß klar zutage tritt. Über die diesjährigen Ausgrabungen Schultens in Numantia sagt Pierre Paris aus Augenschein, daß sie die im früheren Jahre nicht allein erreichen, sondern übertreffen. — Neue Grotten mit Wandmalereien sind in der Gegend von Altamira von Alcalde del Rio entdeckt und beschrieben worden. — In Santa Olaya, nicht weit vom Mondegofluß in Portugal, hat M. dos Santos Rocha eine neolithische (mit Dolmens), zwei prärömische und eine lusorömische Schicht ausgegraben. —

Aus Italien ist die Kunstchronik stets so vortrefflich mit Nachrichten versorgt, daß wir nichts hinzuzufügen wüßten. Dagegen müßten wir zweifellos noch aus den Berichten aus Belgien, der Schweiz, Österreich und Ungarn manches nachtragen. Vor allem wichtig sind die österreichischen erfolgreichen Arbeiten in Dalmatien, für die aber die bevorstehende Publikation in den österreichischen Jahresheften abgewartet werden soll. Über Asseria ist ein abschließender illustrierter Bericht von Wilberg und Liebl jetzt im Druck, denen ein amerikanischer Gelehrter A. L. Frothingham, der sehr wertvolle Arbeiten über die dalmatinischen römischen Bauten, namentlich die sogenannten Triumphbogen, im Laufe der letzten Zeit in »The Nation« veröffentlicht hat, eine gewisse Nachlässigkeit im Konservieren und Publizieren vorgeworfen hatte (s. Max Maas, »Der Bogen des Trajan in Asseria und seine Route nach Dacien«, Wochenschrift f. Klass. Philologie 1908, Nr. 30/31).

NEUES AUS HOLLAND

Zu dem vor einiger Zeit in London entdeckten großen Familienporträt von *Frans Hals* kommt jetzt noch ein anderes, bisher unerkannt gebliebenes Werk des Meisters hinzu. Es war bis Anfang Oktober im Mauritshuis im Haag ausgestellt und gehört dem Fürsten von Bentheim-Steinfurt. In dessen Galerie auf Schloß Burgsteinfurt in Westfalen galt es immer als Werk eines Unbekannten. Da lenkte vor einiger Zeit ein Restaurator, der sich einiger anderer Bilder wegen auf dem Schlosse befand, die Aufmerksamkeit stärker auf das Gemälde, das ihm von der Hand eines bedeutenden Künstlers zu sein schien. Er gab so die Anregung zu einer genauen Prüfung des Bildes von Seiten des Beraters des Fürsten in Nymwegen, zu dem es geschickt wurde. Auf diesem Wege bekam auch Dr. Hofstede de Groot Kenntnis von dem Gemälde und konnte mit Sicherheit als den Schöpfer desselben Frans Hals feststellen. Das Bild war gut erhalten und bedurfte nur einer Reinigung, die von dem Restaurator de Wild in Haag vorgenommen wurde. Dabei kam auch das aus F H F gebildete Monogramm des Meisters zum Vorschein. (Diese Form kommt, soviel ich weiß, nur noch auf dem 1627 gemalten Schützenstück des Festmahles der Offiziere der Adriaensdoelen im Haarlemer Museum und auf den kleinen Brustbildern von Scriverius und seiner Gemahlin vom Jahre 1226, vor). Das Bild gehört in die Gruppe der einzelnen Genrefiguren, ist auf Leinwand gemalt und mißt ca 65×56 cm. Ein Fischerknabe ist darauf in halber Figur vor einer Dünenlandschaft, in der man links zwei kleine Figuren sieht, und vor blauem Himmel mit weißen Wolken dargestellt. Sein sonnengebräuntes, etwas nach rechts gewandtes Gesicht schaut lachend aus dem Bilde heraus, und zwischen den breit gezogenen Lippen des ziemlich großen Mundes kommt eine Reihe fester Zähne zum Vorschein. Als Kopfbedeckung hat er auf dem strohblonden struppigen Haar eine blaugefärbte zottige Mütze. Die sonstige Kleidung besteht aus einem blaugrauen Wams, über dem er eine graue Jacke mit kurzen Ärmeln trägt. Die Hände sind über der Brust zum Teil unter den Rock gesteckt. Hinter der linken Schulter ist ein Korb sichtbar, links vorn hängt an einer Schnur ein Krug aus Holz oder Ton herunter, auf dem sich die obenerwähnte Signatur befindet. Die Malweise ist flott, fast prima; der Gesamtton hellblond, wonach die Entstehungszeit etwa in den Anfang der dreißiger Jahre zu setzen wäre.

Länger als dies leider nur zu kurze Zeit hier ausgestellte Gemälde werden sechs andere Leihgaben im Mauritshuis allgemein zugänglich sein, die von dem bekannten Petersburger Sammler, Herrn Staatsrat Paul Delaroff vor einigen Wochen hierher mitgebracht wurden. Es sind erstens das durch die Prachtpublikation von Dr. Hofstede de Groot bekannte Kriegerbildnis von *Carel Fabritius*, zweitens das Porträt eines Juden von *Rembrandt* (Bode VIII 586) aus der Zeit um 1657. Ferner überließ Herr Delaroff der Galerie ein kleines, tonschönes Bildchen von *Jan van Goyen*, eine Ansicht von Dordrecht aus den fünfziger Jahren, eine große Bärenjagd von *Abraham Hondius*, eine kleine zweifigurige mythologische Szene von *Nicolaus Knupfer* und endlich noch eine Kuriosität, die aber von hohem Kunst-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kunstchronik1909/0014
gefördert durch die DFG